



KRIMINOLOGISCHES
FORSCHUNGSINSTITUT
NIEDERSACHSEN E.V.

Die Entwicklung der Kinder- und Jugenddelinquenz im Hell- und Dunkelfeld

Thomas Bliesener, Leonie Dreißigacker, Carl Philipp Schröder

Inhalt

1	Die Entwicklung der Kinder- und Jugenddelinquenz im polizeilichen Hellfeld	2
1.1	Zuwanderung und Kriminalität.....	5
1.2	Gründe für den aktuellen Anstieg der TV-Zahlen bei Kindern und Jugendlichen.....	7
2	Raufunfälle an Schulen	9
3	Befunde des Niedersachsensurveys des KFN.....	11
4	Fazit.....	16
4.1	Entwicklung der Kinder- und Jugenddelinquenz.....	16
4.1	Kriminalitätsentwicklung und Migrationshintergrund	18
5	Literatur.....	19

Die Entwicklung der von Kindern und Jugendlichen begangenen Normverstöße, insbesondere der von ihnen begangenen Gewalthandlungen kann durch verschiedene Indikatoren im Hellfeld der polizeilich registrierten Kriminalität, im Dunkelfeld von anonymen Befragungen, aber auch durch solche Indikatoren, die eher die Folgen normverletzenden Verhaltens registrieren (z.B. Versicherungsstatistiken), abgebildet werden. Alle diese Indikatoren haben spezifische methodische Mängel. So setzt die Registrierung der polizeilichen Kriminalstatistik (PKS) voraus, dass eine Straftat der Polizei durch die Anzeige des Opfers/Zeugen oder durch eigene Kontrolltätigkeit zur Kenntnis gelangt. Weiterhin enthält die PKS die Zahl der tatverdächtigen Personen, unabhängig davon, ob die tatsächliche Tatbeteiligung später durch ein Gericht bestätigt wird. Anonyme Befragungen zu selbst begangenen Straftaten in der Vergangenheit setzen die Teilnahme- und Auskunftsbereitschaft der zu befragenden Zielgruppen voraus, wovon insbesondere bei schwersten oder auch schambehafteten Straftaten nicht immer ausgegangen werden kann. Versicherungsstatistiken schließlich erfordern zumindest eine Schadensmeldung der Geschädigten und eine entsprechende Schadensregulierung, wovon insbesondere im Bagatelbereich ebenfalls nicht sicher auszugehen ist.

Trotz dieser methodischen Probleme und Einschränkungen der jeweiligen Aussagekraft einzelner Quellen, ermöglicht die Kombination dieser verschiedenen Indikatoren und Datenquellen eine zuverlässigere Einschätzung der Delinquenzphänomene und deren Entwicklung.

1 Die Entwicklung der Kinder- und Jugenddelinquenz im polizeilichen Hellfeld

Bei der bundesweiten polizeilichen Kriminalstatistik (PKS) handelt es sich um eine so genannte Ausgangsstatistik, die die Zahl und Angaben zum soziodemografischen Hintergrund der Personen enthält, die bei einer erkannten Straftat als Tatverdächtige ermittelt werden konnten.¹

Die folgende Abbildung 1 zeigt die Entwicklung der Zahl der tatverdächtigen Kinder (bis unter 14 Jahre), Jugendlichen (14 bis unter 18 Jahre) und Heranwachsenden (18 bis unter 21 Jahre) in den vergangenen 20 Jahren im gesamten Bundesgebiet. Zunächst fällt auf, dass die Zahl der Tatverdächtigen (TV) in allen Altersgruppen bis 2021 gesunken ist, im Jahr 2022 jedoch jeweils einen erneuten Anstieg zeigt. Zudem zeigt sich ein zwischenzeitlicher Anstieg in den Jahren 2015 und 2016.

¹ Im Zuge der weiteren Strafverfolgung durch das Gericht besteht die Möglichkeit, dass der Sachverhalt korrigiert wird, indem ein Tatverdacht nicht erhärtet werden kann, oder auch, dass das Gericht auf einen anderen Tatbestand (ein anderes Delikt) entscheidet. Diese Korrekturmöglichkeit entfällt bei den noch strafunmündigen Kindern (bis zum 14. Lebensjahr), da hier keine strafgerichtliche Bearbeitung erfolgt.

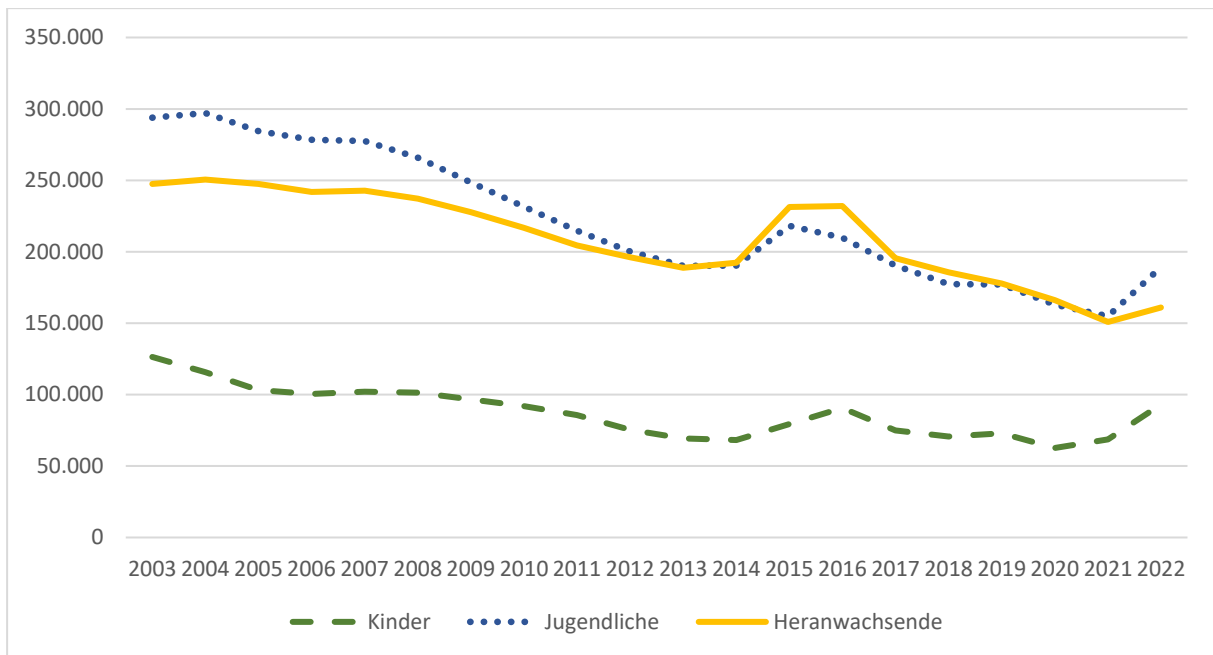


Abbildung 1. Entwicklung der tatverdächtigen Kinder (bis unter 14 Jahre), Jugendlichen (14 bis unter 18 Jahre) und Heranwachsenden (18 bis unter 21 Jahre) von 2003 bis 2022

Werden Verstöße gegen ausländerrechtliche Bestimmungen nicht berücksichtigt, wie in der folgenden Abbildung, verschwindet dieser Nebengipfel für die Jahre 2015/16. Dieser kann somit durch die erhöhte Zuwanderung durch Schutzsuchende in den Jahren 2015/16 erklärt werden, bei denen Verstöße gegen ausländerrechtliche Bestimmungen registriert wurden. Der Anstieg im Jahr 2022 bleibt jedoch auch ohne diese Delikte erhalten.

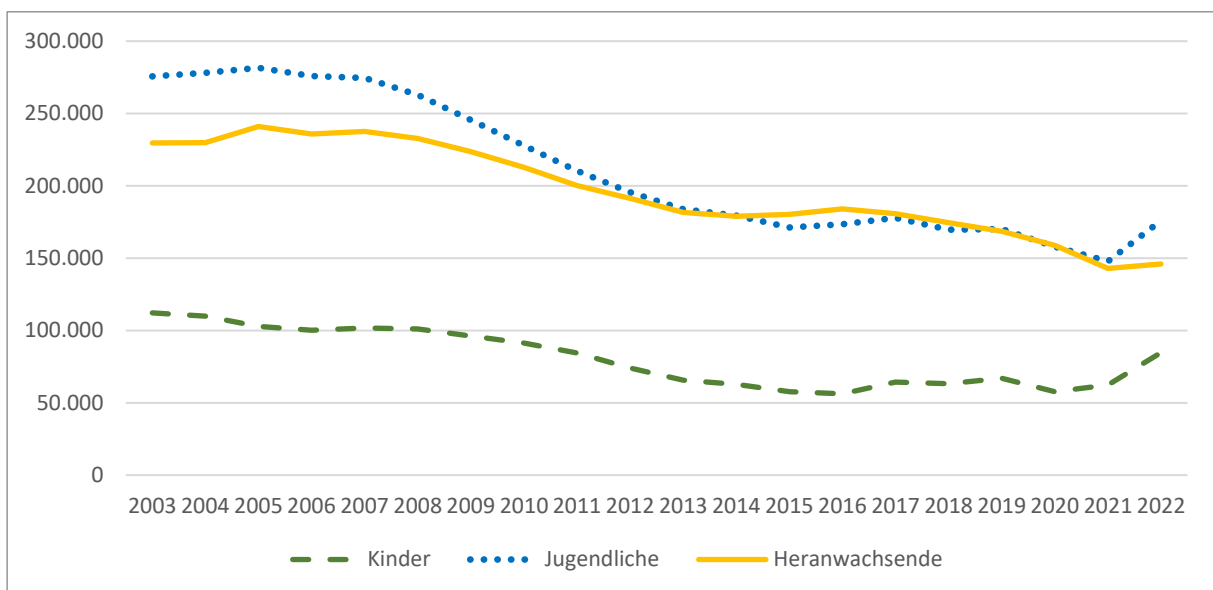


Abbildung 2. Entwicklung der tatverdächtigen Kinder (bis unter 14 Jahre), Jugendlichen (14 bis unter 18 Jahre) und Heranwachsenden (18 bis unter 21 Jahre) von 2003 bis 2022 ohne ausländerrechtliche Verstöße

Der erneute Anstieg im Jahr 2022, insbesondere bei den Kindern und Jugendlichen, wird nach herrschender Meinung durch die Auswirkungen der COVID-19-Pandemie begründet.² Während der Pandemie in den Jahren 2020/21 war das öffentliche Leben teilweise erheblich eingeschränkt, so dass sich Tatgelegenheiten (z. B. durch die zeitweise Schließung von Geschäften) und Kontrollstrukturen (z. B. durch den Verzicht auf die Fahrkartenkontrolle im ÖPNV) in dieser Zeit erheblich reduziert haben. Insofern ist bei der Beurteilung der Zahlen des Jahres 2022 eher das Vor-Corona-Jahr 2019 hinzuzuziehen. Stellt man diesen Vergleich von 2019 zu 2022 an, ergibt sich jedoch für die tatverdächtigen Kinder ein Anstieg von 27,7 %, für die Jugendlichen ein Anstieg von 6,8 %, während die Zahl der tatverdächtigen Heranwachsenden in diesen Jahren sogar um 9,4 % sinkt.

Auch bei den Kindern und Jugendlichen handelt es sich bei dem größeren Teil der registrierten Kriminalität um Taten im Bereich der Eigentumsdelikte (Diebstahl, Vandalismus, Betrug etc.). Beschränkt man die Betrachtung auf die die Öffentlichkeit zumeist deutlich stärker beunruhigenden Taten der Gewaltkriminalität (vor allem Raub, Körperverletzung, aber auch Mord und Totschlag etc.), fallen die Zahlen deutlich geringer aus. Der Verlauf ist jedoch recht ähnlich. Nach einem Gipfel in der Mitte der Nullerjahre – insbesondere bei den Jugendlichen – sind die TV-Zahlen in allen Altersgruppen mehr oder minder deutlich bis zum Jahr 2021 gesunken, um auch hier im Jahr 2022 erneut anzusteigen (siehe Abbildung 3).

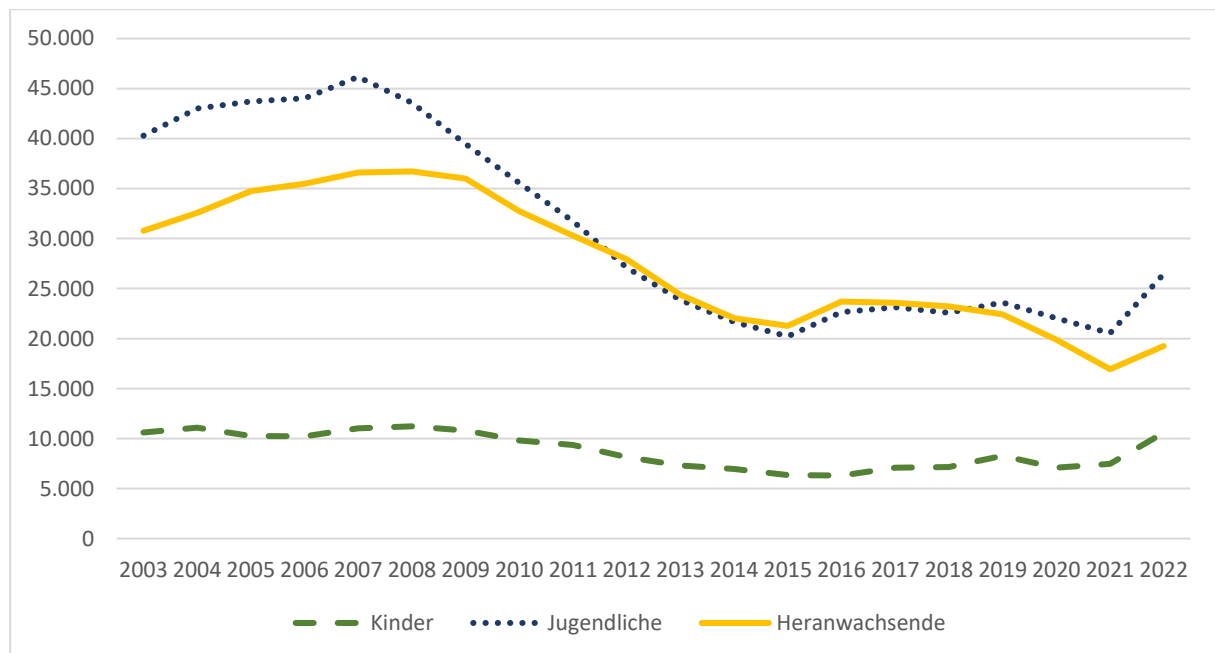


Abbildung 3. Entwicklung der tatverdächtigen Kinder (bis unter 14 Jahre), Jugendlichen (14 bis unter 18 Jahre) und Heranwachsenden (18 bis unter 21 Jahre) von 2003 bis 2022 von Gewaltkriminalität.

² Siehe z. B. Nägel, C., & Kroneberg, C. (2023). Zum Anstieg der Kinder- und Jugenddelinquenz nach Ende der COVID-19-Pandemie. *Kriminologie - Das Online-Journal | Criminology - The Online Journal*, 5(3), 182–207. <https://doi.org/10.18716/ojs/krimoj/2023.3.2>

Stellt man auch hier den Vergleich des Jahres 2022 mit dem Vor-Corona-Jahr 2019 an, ergibt sich für die Kinder ein Anstieg von 27,9 %, für die Jugendlichen ein Anstieg von 11,9 % und für die Heranwachsenden auch hier eine Abnahme von 14,2 %.

1.1 Zuwanderung und Kriminalität

Wie oben bereits angesprochen wurde, wird die absolute Zahl der registrierten Tatverdächtigen auch durch Veränderungen der soziodemografischen Struktur der Bevölkerung beeinflusst. Durch den Zuzug von Personen nach Deutschland steigt in aller Regel die Zahl der registrierten Delikte, auch wenn sich die Zugewanderten nicht auffälliger verhalten als die einheimische Bevölkerung, aber ebenso wie diese und im gleichen Maße Straftaten begehen. Während für die einheimische Bevölkerung hinreichend Daten zur soziodemografischen Struktur vorliegen, ist die Zahl der sich in Deutschland aufhaltenden Nichtdeutschen kaum bekannt. Sich legal in Deutschland aufhaltende Fernfahrer/innen, Montagekräfte, Durchreisende, Tourist/innen, Austauschschüler/innen, Saisonarbeiter/innen, Stationierungskräfte, EU-Bürger die sich nach dem Freizügigkeitsrecht eine Zeit lang in Deutschland aufhalten, sowie deren mitgereiste Angehörige sind oft nicht in Deutschland registriert und deshalb in ihrer Zahl nicht zuverlässig bestimmbar.³ Besonders gilt dies aber für illegal eingereiste Personen, die aufgrund ihres Status auch keine Möglichkeit für eine legale Erwerbstätigkeit haben. Deshalb lassen sich zwar für die Deutschen auch relative TV-Zahlen bestimmen,⁴ für die sich in Deutschland aufhaltenden Nichtdeutschen gilt dies jedoch nicht.⁵

Die nachfolgende Abbildung 4 zeigt die Entwicklung der absoluten Zahl der tatverdächtigen deutschen und nichtdeutschen Kinder und Jugendlichen.⁶

³ Diese Zahl ist bei Kindern und Jugendlichen die zumeist – auch im Herkunftsland – noch einer Schulpflicht unterliegen, vermutlich aber geringer als bei älteren Jugendlichen und Erwachsenen.

⁴ Die Entwicklung dieser Tatverdächtigenbelastungszahl (TVBZ) weist bei den deutschen Kindern (im Alter von 8 bis unter 14 Jahre) für die Gesamtkriminalität eine Zunahme von 22,5 % von 2019 bis 2022 aus, die der Gewaltkriminalität entsprechend +23,1 %. Für die deutschen Jugendlichen (14 bis unter 18 Jahre) sind die Steigerungsraten mit 2,8 % (Gesamtkriminalität) und 9,7 % (Gewaltkriminalität) von 2019 bis 2022 geringer.

⁵ So verzichten bis auf Berlin und Nordrhein-Westfalen die übrigen Landeskriminalämter sowie das Bundeskriminalamt auf die Mitteilung relativer TV-Zahlen für Nichtdeutsche. Berlin bezieht die TV-Zahl allerdings – methodisch weit weniger problematisch – auf die Straftaten die nichtdeutschen TV zur Last gelegt werden, die in Berlin gemeldet sind. Ähnlich sind auch Glaubitz und Bliesener (2018, 2019) für Schleswig-Holstein vorgegangen.

⁶ Es ist zu beachten, dass die PKS nur zwischen deutschen und nichtdeutschen TV unterscheidet, wobei als deutsch gilt, wer eine deutsche Staatsangehörigkeit (unabhängig von einer eventuellen zweiten Staatsangehörigkeit) vorweisen kann. Der Status nichtdeutsch ist jedoch nicht mit dem weiter unten verwendeten Begriff des Migrationshintergrundes zu verwechseln. Nach sozialwissenschaftlicher Konvention, wird ein Migrationshintergrund dann angenommen, wenn eine Person selbst oder eines ihrer Elternteile (ggfs. Auch Großelternanteil) nicht in Deutschland geboren wurde. Diese Person kann aber sehr wohl eine deutsche Staatsangehörigkeit haben.

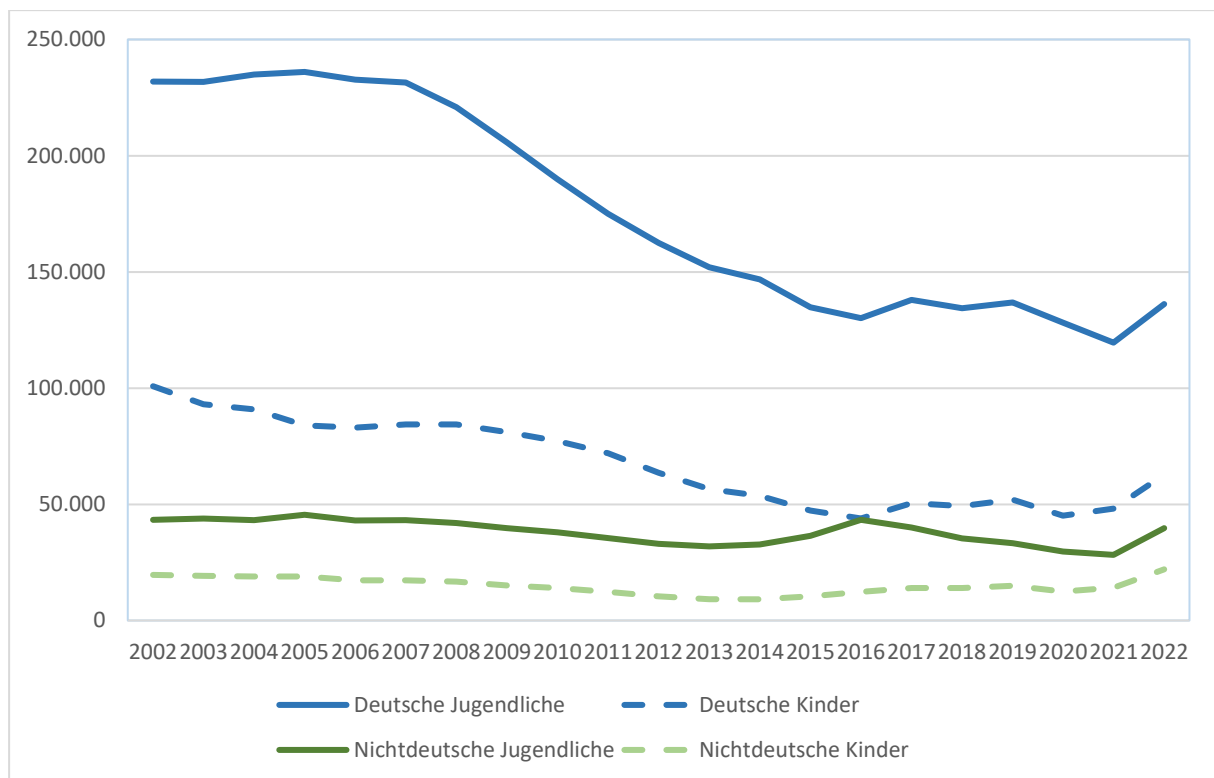


Abbildung 4. Tatverdächtige deutsche und nichtdeutsche Kinder (bis unter 14 Jahre) und Jugendliche (14 bis unter 18 Jahre), alle Straftaten ohne Verstöße gegen das Asylverfahrens- und Ausländergesetz

Die für die Gesamtgruppen der Kinder und Jugendlichen bereits festgestellten Verläufe zeigen sich auch für die deutschen Kinder und Jugendlichen: Nach einem Hoch zu Beginn der Betrachtungszeitraums folgte eine nahezu stetige Abnahme mit einem erneuten Anstieg im Jahr 2022. Bei den nichtdeutschen Jugendlichen sind die absoluten Zahlen deutlich geringer, ihre Zahl ist jedoch recht konstant und zeigt einen kleinen Gipfel im Jahr 2016, um danach wieder zu fallen. Deutlich ist auch hier wiederum der Anstieg im Jahr 2022. Bei den nichtdeutschen Kindern verläuft die Entwicklung auf einem noch niedrigeren Niveau, aber auch hier ist der Anstieg im Jahr 2022 erkennbar. Vergleicht man auch hier die TV-Zahlen des Jahres 2022 mit dem Vor-Corona-Jahr 2019 ergibt sich ein nahezu unverändertes Niveau für die deutschen Jugendlichen (-0,6 %), während die Zahl der tatverdächtigen deutschen Kinder um 20,7 % steigt, die der nichtdeutschen Jugendlichen ähnlich hoch um 19,4 %, die der nichtdeutschen Kinder sogar um 47,6 % ansteigt.

Beschränkt man auch hier die Betrachtung auf die Gewaltdelikte (siehe Abbildung 5), fallen die Anstiege teilweise sogar noch etwas höher aus: 6,0 % bei den deutschen Jugendlichen, 21,2 % bei den deutschen Kindern, 27,4 % bei den nichtdeutschen Jugendlichen und – etwas geringer – 45,8 % bei den nichtdeutschen Kindern.

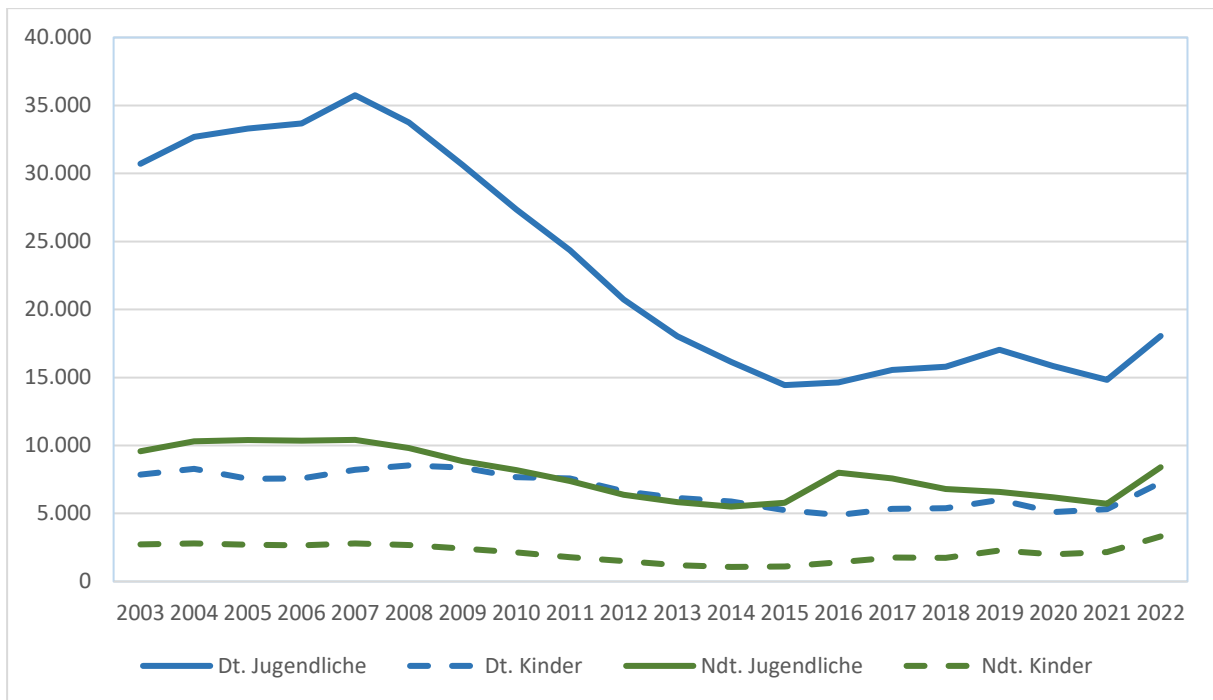


Abbildung 5. Tatverdächtige deutsche und nichtdeutsche Kinder (bis unter 14 Jahre) und Jugendliche (14 bis unter 18 Jahre), Gewaltkriminalität

1.2 Gründe für den aktuellen Anstieg der TV-Zahlen bei Kindern und Jugendlichen

Für den Anstieg der TV-Zahlen gegenüber dem Vor-Corona-Jahr werden in der Kriminologie mehrere Faktoren als mögliche Gründe diskutiert:

- Zu dem Anstieg der Gewalt-, insbesondere der Raubdelikte, kann die Veränderung der Gelegenheitsstrukturen beitragen. Damit ist gemeint, dass im Zuge der Pandemie Kinder und Jugendliche zunehmend mit hochwertigen elektronischen Endgeräten (Tablets und Smartphones) für den schulischen Bedarf ausgestattet wurden. Eine Beschädigung oder ein „Abziehen“ solch hochwertiger Geräte durch Mitschüler/innen könnte in Verbindung mit einer erhöhten Anzeigebereitschaft wegen des höheren Objektwerts zu einem stärkeren Aufscheinen von Kindern und Jugendlichen in der PKS beigetragen haben.
- Als weiterer Grund werden vermehrte Sozialisationsdefizite bei Kindern und Jugendlichen durch die Maßnahmen zur Pandemiebekämpfung diskutiert. Aufgrund der Schließungen von Schulen und Freizeiteinrichtungen sowie der Reduktion von Freizeitangeboten während der Pandemie waren auch die notwendigen Kontakte zu Gleichaltrigen zur Entwicklung sozialer Kompetenzen erheblich eingeschränkt, so dass hier Sozialisationsdefizite aufgetreten sein können, die zu häufigeren Normverstößen beitragen.
- Die angesprochenen Einschränkungen des Alltagslebens von Kindern und Jugendlichen können auch zu Nachholeffekten beim jugendtypischen Austesten von Grenzen geführt haben. So käme zu einer Geburtskohorte, die im Anschluss an die Pandemie

altersgemäß grenzüberschreitendes Verhalten testet, eine weitere Kohorte, die zuvor durch die Pandemie von der Erledigung dieser „Entwicklungsaufgabe“ abgehalten wurde.

- Die reduzierten Sozialkontakte während der Pandemie könnten auch zu einer höheren Sensibilität für übergriffiges Verhalten und Grenzüberschreitungen geführt und so die Anzeigebereitschaft seitens der Opfer erhöht haben.
- Schließlich kann sich durch Zuwanderung die Zahl der Kinder und Jugendlichen erhöht haben. Tatsächlich wurden im Frühjahr 2022 in Niedersachsen allein 20.800 Schüler/innen aus der Ukraine aufgenommen, was die Zahl der Schüler/innen an niedersächsischen Schulen um 2,4 % erhöht hat.⁷ Zugleich waren auch unter den Asylantragstellenden des Jahres 2022 bundesweit gut 80.000 Kinder und Jugendliche (siehe Abbildung 6), die ebenfalls die Zahl der nichtdeutschen Kinder und Jugendlichen erhöht haben.

Vergleicht man – unter Berücksichtigung der oben beschriebenen Erfassungsschwierigkeiten – die Zahlen der Schüler/innen der Jahrgänge 2019/20 und 2022/23 zeigt sich ein Aufwuchs der Schülerschaft an allgemeinbildenden Schulen von 8,3 Mio. auf 8,7 Mio. Darunter hat die Zahl der deutschen Schüler/innen um 0,8 % zugenommen, die der nichtdeutschen Schüler/innen jedoch um 32,7 %.⁸ Betrachtet man mit dem gleichen methodischen Vorbehalt die Bevölkerungsentwicklung in der Altersgruppe der acht- bis unter 18-Jährigen, ergibt sich bei den Deutschen dieser Altersgruppe sogar ein Rückgang um 0,9 % während gleichzeitig die Zahl der altersgleichen Nichtdeutschen um 46,0 % steigt.⁹

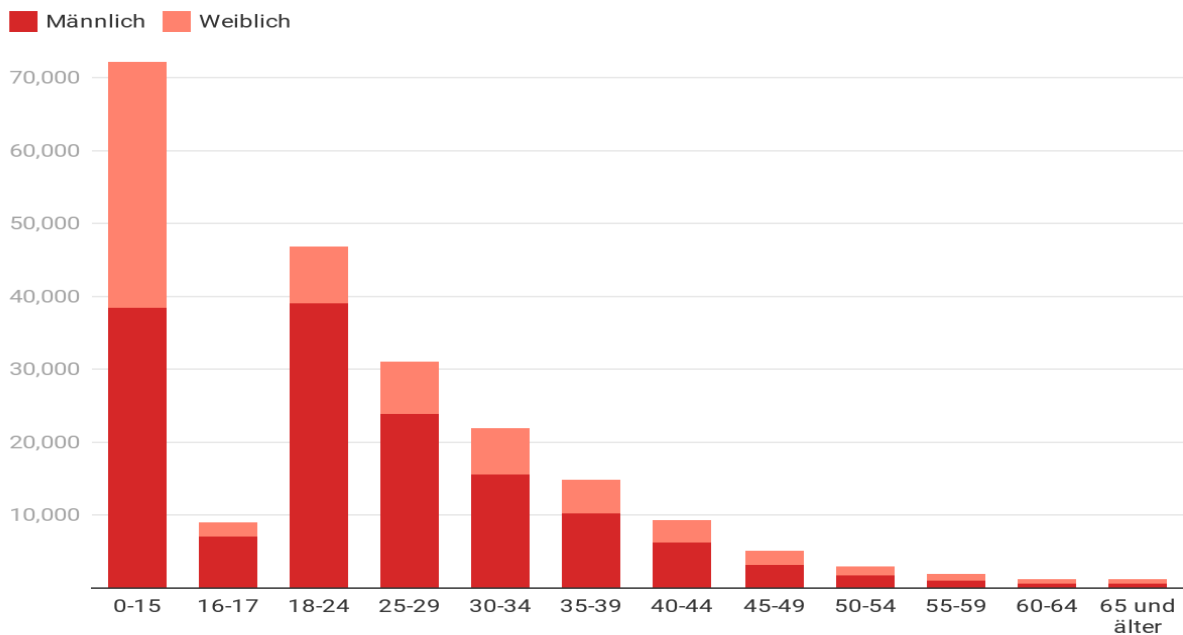
⁷ Hannoversche Allgemeine Zeitung, Ausgabe vom 5.7.23, S. 1.

⁸ https://www.statistischebibliothek.de/mir/receive/DEHeft_mods_00134287; https://view.officeapps.live.com/op/view.aspx?src=https%3A%2F%2Fwww.destatis.de%2FDE%2FThemen%2FGesellschaft-Umwelt%2FBildung-Forschung-Kultur%2FSchulen%2FPublikationen%2FDownloads-Schulen%2Fstatistischer-bericht-allgemeinbildende-schulen-2110100237005.xlsx%3F_blob%3DpublicationFile&wdOrigin=BROWSELINK

⁹ Statistisches Bundesamt Deutschland – GENESIS-Online: Ergebnis 12411-0006 (destatis.de).

■ Asylbewerber nach Alter und Geschlecht

Antragsteller auf Asyl in Deutschland (Erstanträge), 2022.



Stand: April 2023

Grafik: bpb • Quelle: Bundesamt für Migration und Flüchtlinge

Abbildung 6. Asylbewerber/innen nach Alter und Geschlecht (Bundesamt für Migration und Flüchtlinge, 2023)

Wenngleich es – sieht man von der gut erfassten Zahl der nichtdeutschen Kinder und Jugendlichen an deutschen Schulen ab – an belastbaren Zahlen zur Zuwanderung bzw. zum Aufenthalt von Kindern und Jugendlichen (einschließlich illegaler oder nur temporärer Aufenthalte) nach bzw. in Deutschland nach wie vor mangelt, zeigen die vorhandenen Daten doch einen substantiellen Aufwuchs der nichtdeutschen Kinder und Jugendlichen in Deutschland von 2019 bis 2022. Dieser Aufwuchs reicht in der Größenordnung weitgehend aus, um den vergleichsweise höheren Anstieg der Kinder- und Jugenddelinquenz bei Nichtdeutschen gegenüber Deutschen zu erklären.

2 Raufunfälle an Schulen

Eine andere Datenquelle für die Entwicklung der Gewalt an Schulen, liefert die Statistik der Deutschen Gesetzlichen Unfallversicherung (Referat Statistik, Deutsche Gesetzliche Unfallversicherung, 2023), die so genannte Raufunfälle erfasst. Unter Raufunfall wird eine Interaktion zwischen zwei oder mehr Schüler/innen im Bereich der Schule oder auf dem Schulweg, außerhalb des Sportunterrichts, verstanden, bei der eine Person so zu Schaden kommt, dass eine ärztliche Behandlung notwendig wird. Zusätzlich wird auch die Zahl der Vorfälle erfasst,

bei denen es bei einer solchen Interaktion zu einem Knochenbruch (Fraktur) kam. Da die Zahl der Schüler/innen an deutschen Schulen bekannt ist, können hier die Zahlen der Vorfälle relativiert werden. Die Abbildung 7 zeigt die relative Zahl der Raufunfälle und der Frakturen pro 1.000 Schüler/innen in der Entwicklung der letzten 30 Jahre.

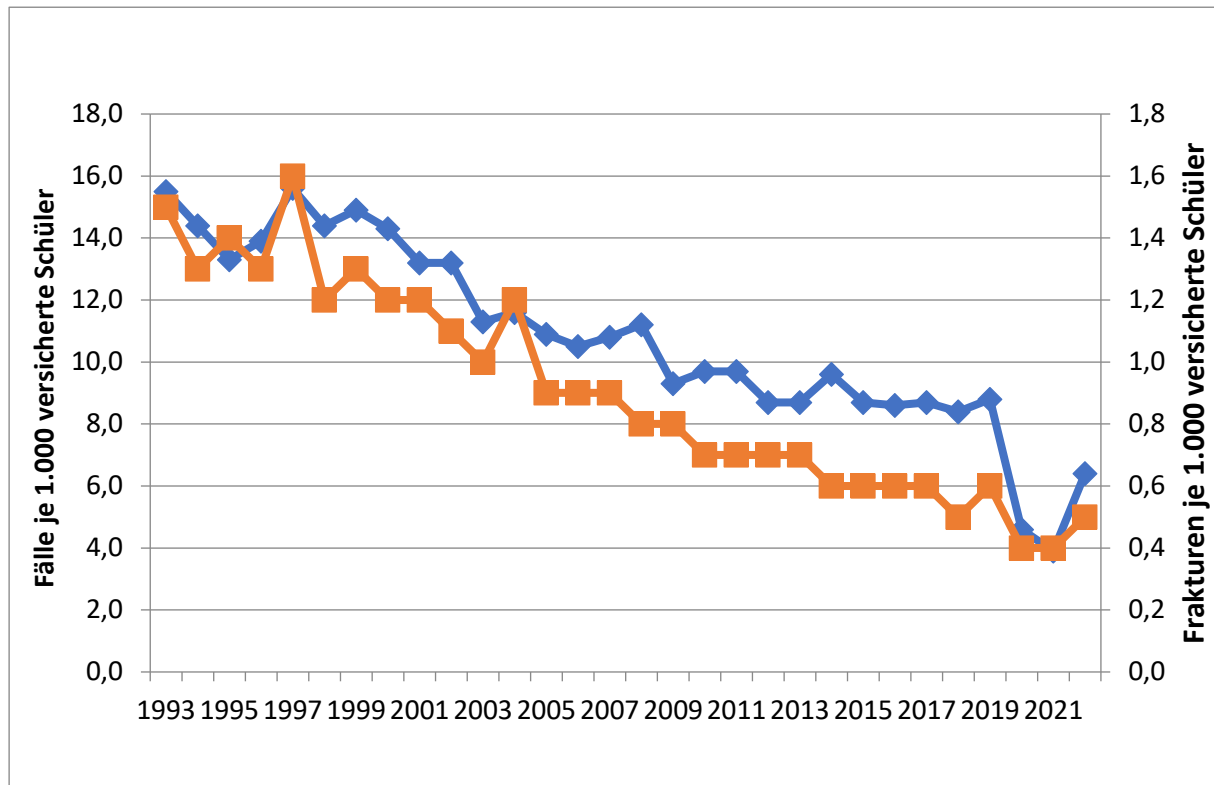


Abbildung 7. Entwicklung von Schulen gemeldeter "Raufunfälle" (blau) und Frakturen (rot) infolge von Raufereien (Quelle: Deutsche Gesetzliche Unfallversicherung)

Bei der Betrachtung der Entwicklung der Raufunfälle und Frakturen nach Raufereien fallen zwei Entwicklungen auf. Erstens die deutliche und nahezu kontinuierliche Abnahme der relativen Zahlen über den gesamten Betrachtungszeitraum. Zweitens findet sich auch hier jeweils eine deutliche „Corona-Delle“, allerdings steigen die Werte in 2022 nicht über das Niveau von 2019 an, sondern setzen den bis dahin sinkenden Trend fort.¹⁰

In dieser Statistik, die die Raufunfallfolgen von weit über 8 Mio. Schüler/innen an allgemeinbildenden Schulen erfasst, lässt sich also der Anstieg der Delinquenz und Gewalt von Kindern und Jugendlichen nicht finden, eher sprechen die Daten hier für eine Beruhigung.¹¹

¹⁰ Da es sich hier um relative Daten handelt, kann sich die zahlenmäßige Vergrößerung der Schüler/innenschaft insbesondere im Jahr 2022 hier nicht niederschlagen.

¹¹ Eine Unterscheidung der Unfallverursacher/innen oder der geschädigten Person nach Nationalität oder gar Migrationshintergrund wird in dieser Statistik nicht vorgenommen.

3 Befunde des Niedersachsensurveys des KFN

Seit 2013 führt das Kriminologische Forschungsinstitut Niedersachsen im Abstand von zwei bis drei Jahren eine niedersachsenweite Schüler/innenbefragung der neunten Jahrgangsstufe durch. Im Mittelpunkt des so genannten Niedersachsensurveys steht die Erforschung des Dunkelfelds der Jugendkriminalität, was Täter/innenschaften und Opfererlebnisse von Gewalt- und Eigentumsdelikten einschließt. Um Veränderungen der Jugendkriminalität zu verstehen, werden darüber hinaus mögliche Bedingungsfaktoren erfasst. Die Ergebnisse der letzten Erhebung aus dem Jahr 2022 wurden in dem Forschungsbericht 169 „Jugendliche in Niedersachsen. Ergebnisse des Niedersachsensurveys 2022“ veröffentlicht (Dreißigacker et al., 2023). Die Befragungen wurden in den Schulen im Zeitraum vom 11.03.2022 bis zum 30.09.2022 durchgeführt. Insgesamt stimmten 44,5 % der zufällig ausgewählten Klassen einer Teilnahme an der Befragung zu. Von den Schüler/innen, die in den teilnehmenden Klassen unterrichtet wurden (13.690), konnten letztendlich Daten von 8539 Schüler/innen erfasst werden, was einer Quote von 62,3 % entspricht. In Kombination ergibt dies einen Gesamtrücklauf von 28,4 % der Ausgangsstichprobe.

Im Folgenden werden die Entwicklungen der Täter/innen- und Opferschaft von Jugendlichen zwischen 2013 und 2022 dargestellt. Um die oben bereits angesprochene Bedeutung eines Migrationshintergrunds für die Entwicklung der Jugendkriminalität näher aufzuschlüsseln, wurde im Nachfolgenden zwischen einem direkten (erste Generation) und einem indirekten (zweite Generation) Migrationshintergrund je nach Geburtsland der Jugendlichen bzw. deren leiblichen Eltern differenziert (siehe Tabelle 1 & 2). Diese Unterscheidung wird vorgenommen, da unterschiedliche Erfahrungen und Anpassungsprozesse der Migrationsgenerationen eine Rolle spielen können. Die erste Generation von Migrant/innen kann Anpassungsherausforderungen aufgrund ihrer Verwurzelung in der ursprünglichen Kultur, der begrenzten Kenntnisse über die neue Kultur und weiterer Stressfaktoren erleben. Insbesondere Sprachbarrieren und kulturelle Unterschiede können die Integration in die Gesellschaft beeinträchtigen. Dagegen können bei Angehörigen der zweiten Generation, die in der neuen Kultur aufwachsen und mit dualen kulturellen Hintergründen konfrontiert sind, Identitätskonflikte aufgrund unterschiedlicher Wertesysteme auftreten. Die bessere Kenntnis der Sprache und des kulturellen Kontexts kann hingegen als vorteilhaft betrachtet werden.

Der verwendete Fragebogen erfragte für verschiedene Delikte (siehe Tabelle 1), ob die befragte Person sie in den letzten zwölf Monaten begangen hat (12-Monatsprävalenz). Diese Delikte lassen sich zu den Oberkategorien Eigentumsdelikte, Gewaltdelikte und Gesamtdelinquenz zusammenfassen. Da der Fragebogen nur in deutscher Sprache vorlag, sind Jugendli-

che mit geringen Deutschkenntnissen in der Stichprobe unterrepräsentiert. Im Folgenden werden zu Vergleichszwecken nur die Befunde für die deliktischen Oberkategorien berichtet (siehe Tabelle 1).¹²

Tabelle 1. Messung von Migrationshintergrund, Täter/innen- und Opferschaft

Messung	Bedeutung
Migrationshintergrund	
Erste Generation MH	Ein anderes Geburtsland als Deutschland liegt vor
Zweite Generation MH	Geburtsland ist Deutschland, aber mindestens ein Elternteil ist nicht in Deutschland geboren
Einheimisch/ohne MH	Eigenes Geburtsland und das beider Eltern ist Deutschland
Täter/innenschaft	
Eigentumsdelikte	Diebstahl, Einbruchdiebstahl, Fahrzeugdiebstahl, Ladendiebstahl, Sachbeschädigung, Graffiti sprühen
Gewaltdelikte^a	Raub, Erpressung, Körperverletzung mit Waffe, Körperverletzung mit mehreren Personen, Körperverletzung allein
Delinquenz gesamt	Diebstahl, Einbruchdiebstahl, Fahrzeugdiebstahl, Ladendiebstahl, Sachbeschädigung, Graffiti sprühen, Schwarzfahren, Drogenverkauf, Raub, Erpressung, Körperverletzung mit Waffe, Körperverletzung mit mehreren Personen, Körperverletzung allein
Opferschaft	
Eigentumsdelikte	Fahrraddiebstahl, Fahrzeugdiebstahl, Diebstahl, Sachbeschädigung
Gewaltdelikte	Raub, Erpressung, Körperverletzung mit Waffe, Körperverletzung mit mehreren Personen, Körperverletzung allein, sexuelle Belästigung, sexuelle Gewalt

Anmerkungen. MH = Migrationshintergrund.

^a Seit 2019 werden sexuelle Belästigung und sexuelle Gewalt getrennt erfasst. Um einen Vergleich seit 2013 zu ermöglichen, sind diese Delikte hier nicht inbegriffen.

Tabelle 2. Anzahl der Befragten

		2013	2015	2017	2019	2022
1. Generation MH	<i>n</i>	410	429	383	760	730
	%	4,4	4,2	4,6	6,3	8,8
2. Generation MH	<i>n</i>	1779	1945	1829	2859	2117
	%	19,2	19,0	22,1	23,7	25,6
Einheimische	<i>n</i>	7066	7875	6061	8435	5410
	%	76,3	76,8	73,3	70,0	65,5
Gesamt	<i>N^a</i>	9255	10249	8273	12054	8257

Anmerkung. MH = Migrationshintergrund.

^aAnzahl stimmt aufgrund fehlender Werte nicht genau mit der Teilnehmendenzahl überein.

Im Jahr 2022 haben insgesamt 15,3 % der Jugendlichen angegeben, in den letzten 12 Monaten mindestens ein Eigentumsdelikt begangen zu haben. Damit steigt der Wert gegenüber der

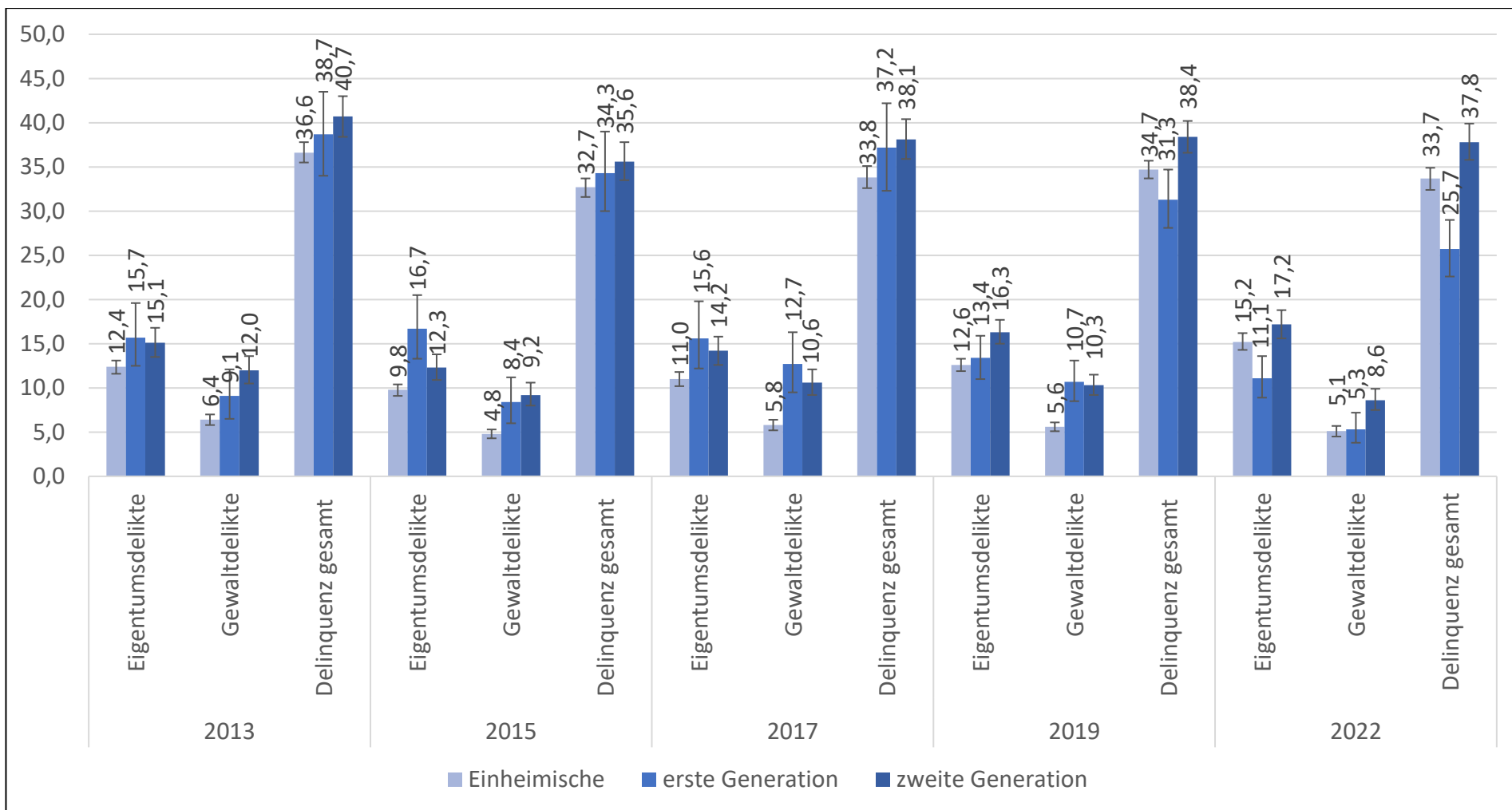
¹² Informationen zu der Entwicklung in einzelnen Delikten sind dem Forschungsbericht (Dreißigacker et al., 2023) zu entnehmen.

Befragung 2019, wo 13,6 % mindestens ein Eigentumsdelikt angaben.¹³ Mit 6,4 % haben 2022 dagegen weniger Jugendliche angegeben, in den letzten 12 Monaten mindestens ein Gewaltdelikt begangen zu haben als noch 2019 (7,5 %). Auch über alle erfragten Delikte hinweg (Gesamtdelinquenz) haben sich im Vergleich zu 2019 (35,3 %) im Jahr 2022 mit 33,8 % etwas weniger Jugendliche delinquent verhalten.

Wie in Abbildung 8 zu erkennen, ist die Kriminalitätsbelastung im Jahr 2022 unter Jugendlichen mit einem Migrationshintergrund zweiter Generation in allen Deliktbereichen am höchsten. Sie unterscheiden sich (auch statistisch signifikant) von Jugendlichen ohne Migrationshintergrund sowie Jugendlichen Migrant/innen der ersten Generation. Jugendliche ohne einen Migrationshintergrund weisen in Bezug auf Delinquenz insgesamt eine mittlere Kriminalitätsbelastung auf und jene, mit einem Migrationshintergrund der ersten Generation die geringste. Bei Gewaltdelikten weisen Einheimische die geringste Belastung auf.

Wird die Entwicklung von 2013 bis 2022 betrachtet, zeigt sich, dass der Anteil Jugendlicher, die Gewaltdelikte begehen über die Jahre bei einheimischen Jugendlichen und bei jenen mit Migrationshintergrund zweiter Generation relativ stabil bleibt. Von 2019 zu 2022 sinkt die 12-Monatsprävalenz der Gewaltkriminalität von Jugendlichen mit einem Migrationshintergrund zweiter Generation von 10,3 % auf 8,6 %, was einem Rückgang um 17,4 % entspricht. Bei einheimischen Jugendlichen sinkt sie ebenfalls von 5,6 % auf 5,1 %. Dies entspricht einem Rückgang um 8,9 %. Für selbstmigierte Jugendliche (erster Generation) verringert sich die 12-Monatsprävalenz sogar um mehr als die Hälfte von 10,7 % auf 5,3 %. Bei den Eigentumsdelikten zeigt sich dagegen eine Zunahme der 12-Monatsprävalenz der einheimischen Jugendlichen von 12,6 % auf 15,2 % (+20,6 %) und eine geringere Zunahme bei den Jugendlichen mit Migrationshintergrund zweiter Generation von 16,3% auf 17,2 % (+5,5 %). Jugendliche mit Migrationshintergrund in erster Generation weisen einen Rückgang von 13,4 % auf 11,1 % auf (-17,2 %). Wird Delinquenz insgesamt betrachtet, so geht die Täter/innenschaft sowohl bei einheimischen Jugendlichen (-2,9 %) als auch Jugendlichen mit einem Migrationshintergrund zweiter Generation (-1,6 %) und vor allem der ersten Generation (-17,9 %) zurück.

¹³ Dieser Anstieg geht vor allem auf die steigenden Ladendiebstähle zurück.



Anmerkung: Die Gesamtdelinquenz enthält auch das prävalenzstarke Delikt Schwarzfahren, weshalb die Gesamtdelinquenz die Summe der Eigentums- und Gewaltdelikte deutlich übersteigt

Abbildung 8. 12-Monatsprävalenz der Täter/innenschaft (in %; gewichtete Daten; Fehlerbalken stellen 95 %-Konfidenzintervalle dar).

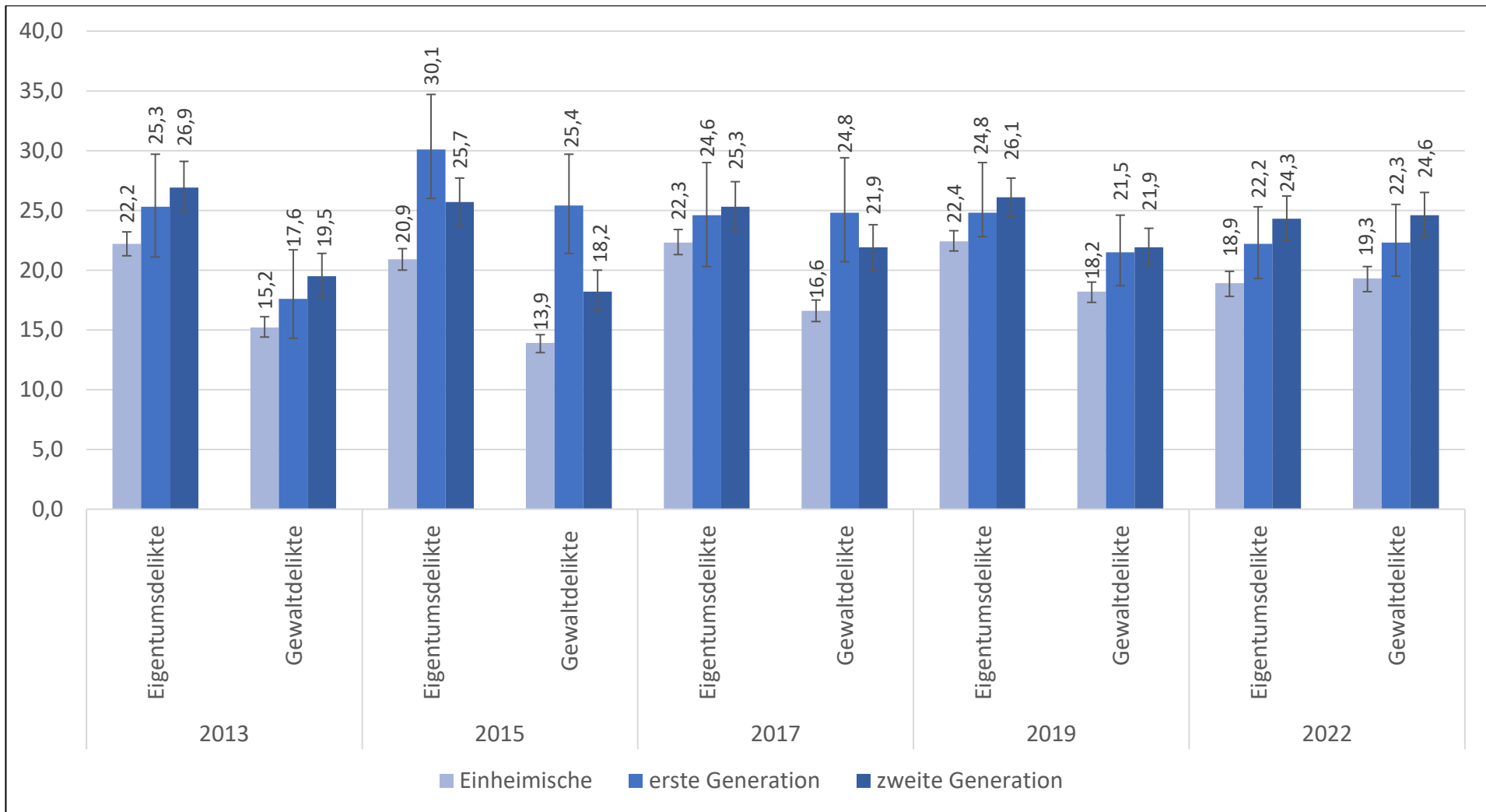


Abbildung 9. 12-Monatsprävalenz der Opferschaften (in %; gewichtete Daten; Fehlerbalken stellen 95 %-Konfidenzintervalle dar).

Ähnlich wie bei der Statistik der Raufunfälle erlauben auch unsere Daten eine Betrachtung der Opferseite (siehe Abbildung 9). Dabei fällt auf, dass Jugendliche mit Migrationshintergrund der zweiten Generation im Jahr 2022 am häufigsten von Eigentums- und Gewaltdelikten betroffen sind. Einheimische Jugendliche wurden am seltensten Opfer ebendieser Delikte. Bezieht man die Entwicklung seit 2013 mit ein, so zeigt sich, dass in den Jahren 2017 und 2015 noch Jugendliche mit einem Migrationshintergrund der ersten Generation am häufigsten Opfer von Eigentums- und Gewaltdelikten wurden.

4 Fazit

4.1 Entwicklung der Kinder- und Jugenddelinquenz

Zunächst ist festzuhalten, dass sich die Kinder- und Jugenddelinquenz auf einem Niveau befindet, das weit unter dem vergangener Jahrzehnte liegt. Allerdings beobachten wir in jüngster Zeit einen erneuten Anstieg im Hellfeld der polizeilich registrierten Kriminalität (Nägel & Kroneberg, 2023), der eine genauere Betrachtung erfordert. Für die hier durchgeführte Analyse wurden dazu drei Datenquellen genutzt, die Auskunft über die aktuelle Entwicklung von Delinquenzphänomenen bei jungen Menschen liefern. Neben der Polizeilichen Kriminalstatistik (PKS), haben wir die Statistik der Raufunfälle an Schulen und die aktuellen Befunde des jüngsten Niedersachsensurveys des KFN in die Analyse integriert. Beim Vergleich der aktuellen Werte für das Jahr 2022 mit den Vorjahren ist aber zu berücksichtigen, dass die Jahre 2021 und besonders 2022 unter dem Einfluss der COVID19-Pandemie standen und das öffentliche Leben deutlich eingeschränkt war, was auch die Zahl der Tatgelegenheiten (z. B. für einen Ladendiebstahl) erheblich reduziert hat und wir von einem außergewöhnlichen, kriminalitätsdämpfenden Effekt in dieser Zeit ausgehen müssen. Für die Beurteilung der Kriminalitätsentwicklung junger Menschen des Jahres 2022 bietet sich deshalb eher das Vor-Corona-Jahr 2019 an.

Hinsichtlich der **Gesamtkriminalität** (alle erfassten Delikte der PKS) fällt im Vergleich der Jahre 2019 zu 2022 auf, dass wir eine deutliche Steigerung der Zahl der tatverdächtigen Kinder (27,7 %) und Jugendlichen (6,8 %) beobachten. Dieser Anstieg der absoluten Zahlen der Tatverdächtigen kann zum Teil auf den Bevölkerungszuwachs in dieser Altersgruppe, insbesondere durch Zuwanderung erklärt werden. Zahlen, bezogen auf den Bevölkerungsanteil, liegen jedoch nur für deutsche Tatverdächtige vor. Hier reduzieren sich die Anstiege auf 22,5 % für die Kinder und 2,8 % für die Jugendlichen. Für die nichtdeutschen tatverdächtigen Kinder und Jugendlichen können zuverlässige Zahlen der sich in Deutschland aufhaltenden Personen nicht bestimmt werden. Betrachtet man jedoch die Entwicklung der Zahlen nichtdeutscher junger Menschen, die in Deutschland registriert sind oder hier eine allgemeinbildende Schule

besuchen, ergeben sich Zuwächse von 46,0 % bzw. 32,7 %. Somit können die Anstiege in den Tatverdächtigenzahlen in gewissem Maße auf die positive Bevölkerungsentwicklung zurückgeführt werden. Dem entsprechend findet sich auch in den Befragungsdaten der Niedersachsensurveys des KFN aus den Jahren 2019 und 2022 kein Anstieg der Anteile von Schüler/innen, die im vergangenen Jahr eines der erfragten Delikte begangen haben (Gesamtdelinquenz), ein leichter Anstieg findet sich allerdings im Bereich der Eigentumsdelinquenz. Wie oben (Abschnitt 1.2) ausgeführt wurde, kann ein Anstieg aber auch als direkte Folge der Pandemie und der sie begleitenden Maßnahmen und Veränderungen der Lebensumstände junger Menschen betrachtet werden.

Anders als durch die stark von den Eigentumsdelikten (Diebstahl, Betrug, Sachbeschädigung etc.) geprägte Gesamtkriminalität wird die Bevölkerung im Allgemeinen eher von einer Zunahme der Gewaltkriminalität (Raub, Delikte gegen Leib und Leben etc.) beunruhigt. Betrachtet man allein die **Gewaltkriminalität** fallen die Steigerungen von 2019 zu 2022 in den absoluten Zahlen der PKS ähnlich aus (Kinder: 27,9 %; Jugendliche: 11,9 %). Auch hier gilt, dass diese Anstiege zu einem erheblichen Teil auf die Zuwächse der Bevölkerung zurückgeführt werden können. Die Raufunfallstatistik und die Niedersachsensurveys liefern hier aber auch relative Daten, die jeweils auf die gesamte aktuelle Schüler/innenschaft oder die jeweils befragte Stichprobe bezogen werden und somit unabhängig von Bevölkerungsveränderungen sind. Hier zeigen sich sogar deutliche Abnahmen der Gewaltindikatoren. Die Zahl der Raufunfälle sinkt von 2019 zu 2022 um 27,3 % (Frakturen um 16,7 %), die Zahl der Schüler/innen die im vergangenen Jahr ein Gewaltdelikt begangen haben, sinkt von 7,5 % auf 6,4 %.

Die auffälligen Diskrepanzen zwischen den Entwicklungen im polizeilichen Hellfeld (PKS), in den Raufunfallstatistiken und den Befunden im Dunkelfeld (Niedersachsensurvey) lassen sich in erheblichem Maße auf methodische Einflüsse zurückführen.¹⁴ Trotz der Unterschiedlichkeit der Befunde lässt sich jedoch schließen, dass der aktuelle Anstieg der Kriminalität junger Menschen in der PKS die tatsächliche Kriminalitätsentwicklung nicht angemessen widerspiegelt.

¹⁴ Neben der Berücksichtigung von Veränderungen in der Bevölkerung können auch Veränderungen in der Anzeigebereitschaft eine Rolle spielen. Zudem ist zu berücksichtigen, dass es sich beim Niedersachsensurvey anders als bei der PKS und bei der Raufunfallstatistik um eine regionale Befragung handelt, die nicht das gesamte Bundesgebiet abdeckt, während die Raufunfallstatistik nur Vorfälle in der Schule oder auf dem Schulweg berücksichtigt, Raufunfälle in der Freizeit jedoch ausklammert. Schließlich muss eine Unschärfe bei den Betrachtungszeiträumen beachtet werden. Während PKS und Raufunfallstatistik sich im Wesentlichen auf das jeweilige Kalenderjahr beziehen, wurde der Niedersachsensurvey jeweils in der ersten Jahreshälfte durchgeführt, bezog sich in der rückblickenden Befragung somit aber auch auf große Teile des jeweiligen Vorjahres.

4.1 Kriminalitätsentwicklung und Migrationshintergrund

Die Berücksichtigung eines Migrationshintergrundes einer tatverdächtigen Person gelingt in der PKS nur ansatzweise über die Nationalität.¹⁵ Betrachtet man die Kriminalität von nichtdeutschen Kindern und Jugendlichen in der PKS, fällt ein höherer Anstieg von 2019 zu 2022 auf, als er bei den gleichaltrigen Deutschen zu verzeichnen ist. Die hier lediglich berichteten absoluten Tatverdächtigenzahlen sind erneut vor dem Hintergrund der Bevölkerungsveränderungen zu werten. Hier wird die höhere Zunahme der Tatverdächtigenzahlen auch durch eine deutlich höhere Zuwanderung begleitet und lässt sich damit erklären.

Soweit – regional beschränkt – relative Zahlen zur Kriminalitätsbelastung im Hellfeld vorliegen (Glaubitz & Bliesener, 2018, 2019; Walburg 2023), zeigt sich allerdings recht konsistent, dass Personen mit Migrationshintergrund insgesamt und in vielen Deliktsbereichen häufiger als Tatverdächtige aufscheinen als Personen ohne Migrationshintergrund.¹⁶ Diese höhere Belastung zeigt sich auch in den relativen Daten der Niedersachsensurveys. Um hier den unterschiedlichen Lebensumständen gerecht zu werden, wurden Personen mit direktem Migrationshintergrund (erste Generation) und Personen mit indirektem Migrationshintergrund (zweite Generation) differenziert. Während die Befragten mit einem direkten Migrationshintergrund sowohl bei den Eigentumsdelikten und bei der Gesamtdelinquenz weniger Tathandlungen angeben als die einheimischen Schüler/innen (bei den Gewaltdelikten ist der Anteil nahezu identisch), zeigen sich die Befragten der zweiten Migrationsgeneration in allen drei Deliktkategorien stärker belastet als die Einheimischen. Allerdings finden sich bei den Befragten der zweiten Generation im Vergleich zum Survey 2019 durchgängig niedrigere Werte.

Als Resümee lässt sich festhalten: Der in der PKS aktuell aufscheinende Anstieg der Delinquenz von Kindern und Jugendlichen geht zum erheblichen Teil auf Veränderungen der Bevölkerung (Zuwanderung) zurück, zeigt sich aber auch bei den einheimischen jungen Menschen. Kriminalitätsfördernde Effekte der COVID19-Pandemie auf junge Menschen (siehe oben 1.2) lassen sich deshalb nicht ausschließen. Die Delinquenzbelastung von Personen mit Migrationshintergrund fällt gegenüber einheimischen Personen vielfach höher aus, wobei direkt eingewanderte Personen (erster Generation) diese stärkere Deliktbelastung (noch) nicht zeigen. Was bedeutet, dass Integrationshilfe darauf abzielen muss, die oben beschriebenen,

¹⁵ Nationalität und Migrationshintergrund sind jedoch keineswegs deckungsgleich, da auch eine Person mit Migrationshintergrund eine deutsche Staatsangehörigkeit haben kann; umgekehrt besitzt manche in Deutschland geborene, also selbst nicht migrierte Person diese nicht (zur gesamten Problematik siehe Bliesener, im Druck, a & b).

¹⁶ Dieser Befund kann aus kriminologischer Perspektive nicht überraschen, da Personen mit Migrationshintergrund in aller Regel mehrere Merkmale auf sich vereinigen, denen ein kriminalitätsbegünstigender Effekt zugeschrieben wird. Dazu gehören ungünstige Sozialisationsbedingungen im Wohnumfeld mit hoher Kriminalitätsdichte, sozioökonomische Benachteiligung, ungünstige Erziehungsmethoden, Ausgrenzungs- und Diskriminierungserfahrungen aufgrund sprachlicher oder kultureller Barrieren, aber auch gewaltlegitimierende Männlichkeitsnormen (Bliesener, im Druck a; Walburg, 2013).

migrationstypischen kriminogenen Faktoren nicht zur Ausbildung und Verfestigung kommen zu lassen.

5 Literatur

- Bliesener, T. (im Druck, a). Ausländer- und Zuwandererkriminalität. Expertise im Auftrag des Sachverständigenrats deutscher Stiftungen für Integration und Migration für das Jahresgutachten 2024.
- Bliesener, T. (im Druck, b). Die polizeilich registrierte Kriminalität von Zuwanderern nach Deutschland. In: M. Stempkowski et al. (Hrsg). Festschrift für Christian Grafl. Wien.
- Bundesamt für Migration und Flüchtlinge. (2023). Asylbewerber nach Alter und Geschlecht. <https://www.bpb.de/themen/migration-integration/zahlen-zu-asyl/265710/demografie-von-asylsuchenden-in-deutschland/>
- Dreißigacker, L., Schröder, C. P., Krieg, Y., Becher, L., Hahnemann, A. & Gröneweg, M. (2023). Jugendliche in Niedersachsen. Ergebnisse des Niedersachsensurveys 2022 (Forschungsbericht Nr. 169). Kriminologisches Forschungsinstitut Niedersachsen.
- Glaubitz, C.; Bliesener, T. (2018). Analyse der Entwicklung der Kriminalität von Zuwanderern in Schleswig-Holstein (Forschungsbericht Nr. 137). Kriminologisches Forschungsinstitut Niedersachsen.
- Glaubitz, C. & Bliesener, T. (2019). Flüchtlingskriminalität – Die Bedeutung des Aufenthaltsstatus für die kriminelle Auffälligkeit. Eine Untersuchung der Deliktbelastung von Geflüchteten in den Jahren 2013 bis 2016. *Neue Kriminalpolitik*, 142-162.
- Nägel, C., & Kroneberg, C. (2023). Zum Anstieg der Kinder- und Jugenddelinquenz nach Ende der COVID-19-Pandemie. *Kriminologie - Das Online-Journal | Criminology - The Online Journal*, 5(3), 182–207. <https://doi.org/10.18716/ojs/krimoj/2023.3.2>
- Referat Statistik, Deutsche Gesetzliche Unfallversicherung. (2023). Deutsche Gesetzliche Unfallversicherung Berichtsjahr 2022 Meldepflichtige Schülerunfälle an allgemeinbildenden Schulen.
- Walburg, C. (2023). Jugenddelinquenz in der Einwanderungsgesellschaft: Ursachen und neuere Entwicklungen [Expertise]. Mediendienst Integration.